

Vor einiger Zeit berichtete die Parteipresse, dass in Magdeburg an Stelle des früheren ~~Kandidaten~~ Abgeordneten, der bei den Hottentottenwahlen unterlag, ein anderer Kandidat für die nächsten Reichstagswahlen aufgestellt werden soll. Nun wird im Allgemeinen gegen eine Aenderung des aufzustellenden Kandidaten nichts einzuwenden sein; irgend ein sittliches Rechteines Kandidaten auf den Kreis, in dem er früher aufgestellt wurde, lässt sich nicht behaupten. Die Partei hat das grösste Interesse daran, dass überall diejenigen Genossen aufgestellt und in den Reichstag geschickt werden, die als die besten und geeignetsten erscheinen, dort unsere Sache zu verfechten. Gegen dieses Parteiinteresse müssen alle persönlichen Rücksichten, wie z.B. dass es für einen früher aufgestellten Genossen unangenehm ist, in dieser Weise "abgesägt" zu werden, zurückgestellt werden.

Aber die besonderen Gründe, die in der Magdeburger Parteiversammlung für einen Wechsel des Kandidaten angeführt wurden, verdienen eine nähere Betrachtung. Denn auch anderswo galten sie wohl als Gründe, die bei der Wahl eines Kandidaten ~~xxx~~ maassgebend sein sollen. So wurde von einem Genossen gesagt, man solle einen Kandidaten aus dem Kreis selbst aufstellen, anstatt sich einen aus Berlin zu holen, den die Wähler kaum kennen. Nun ist es zweifellos richtig, dass man mit einer im Kreise wohnhaften und bekannten Persönlichkeit einige Stimmen mehr gewinnen kann. Aber damit wird der Charakter des Wahlkampfes in einer bedenklichen Weise erniedrigt. Aus anderen Ländern erfahren wir bisweilen, mit wie viel Mühe unsere Genossen dort bestrebt sind, die Wahlen aus Kämpfen um Personen zu Kämpfen um Prinzipien zu machen. Und nun sollen wir umgekehrt handeln? Den bürgerlichen Parteien, die den sachlichen Kampf um Grundsätze zu fürchten haben, mag es nahe liegen, Kandidaten auf Grund ihrer persönlichen Beliebtheit durchbringen zu wollen. Die Sozialdemokratie hat allen Anlass, namentlich in der Periode des Reichslügenreichthums, seinen Kampf nur als Kampf für den Sozialismus zu führen, bei dem die Personen ihrer Kandidaten ganz ausgeschaltet werden und nur als Träger eines Prinzips erscheinen. Nicht für Pfannkuch oder Landsberg, sondern für die Sozialdemokratie sollen die Stimmen der Arbeiter abgegeben werden.

Noch schöner machte es ein anderer Redner, der ausführte, es solle ein Kandidat aufgestellt werden, der viele Stimmen aus dem bürgerlichen Lager erhalten würde, damit in solcher Weise der Wahlkreis gewonnen werde. Worauf kommt diese Forderung hinaus? Darauf, dass ein Kandidat aufgestellt wird, der den bürgerlichen Anschauungen näher steht und dadurch einen Teil der Bourgeoisie weniger abstösst als ein prinzipieller Sozialdemokrat. Nicht der beste Kämpfer soll aufgestellt werden, sondern einer, der die Bourgeoisie weniger scharf angreifen will. Das Proletariat braucht aber seine Abgeordneten im Reichstag um dort seine Interessen und Anschauungen im Kampfe gegen die anderen Klassen möglichst scharf zur Geltung zu bringen; dieses Ziel wird nicht erreicht, wenn es einen Vertreter hinschickt, dessen "gemässigten" Anschauungen einer kleinen Gruppe fortschrittlicher Bürger genehm sind. Eine solche politische Schlaumeierei würde dazu führen, dass die Anschauungen der starken Fraktion, die wir dabei bekommen sollen, mit denen der Arbeitermasse nicht in Harmonie stehen. Früher oder später würden daraus schädliche Konflikte zwischen dem Proletariat und ~~xxx~~ seinen Parlamentariern entstehen müssen.

Noch einen Schritt weiter in dieser Richtung und man kommt zu dem famosen Plan Maurenbrechers, unsere Partei solle Fortschrittler aufstellen, die die Stimmen der Arbeiter und die des Bürgertums auf sich vereinigen würden; die Arbeiter stimmen ja doch für jeden Kandidaten, die die Partei ihnen empfiehlt. In der Praxis würde sich da bald zeigen, dass die Arbeiter diese Zumutung von sich weisen, weil sie etwas mehr von dem Zweck verstehen, wozu ihre Abgeordneten dienen sollen.

Nun können die Magdeburger Genossen zur Verteidigung ihrer Ansicht bemerken, dass es doch besser sei, einen Kreis mit einem

"gemässigten" Genossen zu erobern als ihn mit einem "radikalen" Genossen zu verlieren. Ein "weniger guter" - gesetzt wir erkennen die Qualifikation an - Abgeordneter sei doch besser als gar keiner ~~anderer Qualifikation~~ werde auf den Magdeburger Sitz lieber einen Revisionisten als einen Reaktionären sehen. Darin haben diese Genossen vollkommen Recht. Die Wahrheit, dass es uns nicht in erster Linie um Mandate zu tun ist, und dass die Grösse unserer Fraktion keinen Massstab für die Macht des Proletariats bildet, bedeutet nicht, dass wir nicht möglichst viel Mandate zu erobern suchen. Denn jedes Mandat, bedeutet eine Machtposition, die wir dem Feind entreissen und von der heraus wir ihn angreifen.

Aber gerade weil die Magdeburger Genossen in diesem Punkte Recht haben, haben sie Unrecht. Denn so geschieht wie wir, sind unsere Gegner auch. In dem richtigen instinktiven Empfinden, was ihr Klasseninteresse erheischt, war die Bourgeoisie den Arbeitern noch immer über. Ein verschiedenes Benehmen gegenüber Radikalen und Revisionisten zeigt sie nur, wenn sie damit das Proletariat schwächen kann; es hört auf, sobald das Proletariat dadurch gestärkt werden könnte. Deshalb schürt sie die inneren Kämpfe, indem sie die einen über den grünen Klee lobt und sie gegen die anderen hetzt; wenn es sich aber um ein Mandat für die Sozialdemokratie handelt, giebt sie dem Einen so wenig ihre Stimme wie dem Anderen. Das Bürgertum hat Bernstein in Breslau genau so taumeln lassen wie Haase in Königsberg.

Darin handelte es völlig vernünftig. Denn die Bourgeoisie weiss ganz gut, dass Bernstein und seine Freunde, was ihre besonderen Anschauungen innerhalb der Partei auch sein mögen, im Reichstag als Vertreter des Proletariats keine persönliche Politik auf eigene Faust führen, sondern die Politik des Proletariats führen müssen. Bei uns gebieten nicht die Parlamentarier nach ihren individuellen Anschauungen, sondern die Masse gebietet über die Politik der Fraktion. Daher hat die Bourgeoisie vollkommen Recht, wenn sie im Wahlkampf Revisionisten und Radikalen egal behandelt und in Beiden nur Wortführer des Proletariats sieht.

Daraus ergibt sich, dass die Spekulation auf die bürgerlichen Stimmen ~~inxxx~~ eine verfehlte Spekulation ist. Wer aus dem Bürgertum einen Sozialdemokraten dem Reaktionären vorzieht, hat dafür seine Gründe, die mit dem Person des Kandidaten wenig zu tun haben. Die Bourgeoisie sieht vielleicht recht gern, wenn an Stelle eines Radikalen ein "Gemässigter" gewählt wird, aber noch lieber hat sie einen Reaktionären. Das Bäckerdutzend weltfremder Ideologen aber, das sich durch diese Spekulation einfangen liesse, kann neben den anderen Gründen, die bei der Aufstellung eines Kandidaten maassgebend sind, nicht ins Gewicht fallen.

Eine Politik, die sich kein anderes Ziel als Mandate stellt, ist gerade durch ihre Illusionen für dieses Ziel nicht einmal die beste Politik.